

Das Alte Testament



Wie alles begann

Wie alles begann

(1. Mose 1,1-31; 2,1-4)

Zu Anfang, bevor unsere Welt entstanden ist, war alles leer und kalt und dunkel. Es war überhaupt nichts da. Aber nein, das stimmt nicht ganz. Etwas war nämlich doch da: Wasser, viel, viel Wasser. Und noch etwas war da – oder besser gesagt: jemand war da. Und das war Gott.

Gott sah all diese Leere und Kälte und Dunkelheit. Und er wollte etwas Schönes daraus machen. Darum sagte er: »Es soll Licht entstehen!« Und weil das, was Gott sagt, immer geschieht, wurde es tatsächlich hell. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Auch die Dunkelheit war noch da, nur nicht gleichzeitig mit dem Licht. Gott sorgte dafür, dass sie sich abwechselten. Und er nannte das Licht Tag, und die Dunkelheit nannte er Nacht.

Das machte Gott am ersten Tag. Am nächsten Morgen sagte er: »Es soll etwas Rundes entstehen!« Und so geschah es: Himmel und Erde entstanden. Nun schaffte Gott Ordnung mit dem vielen Wasser. Er sagte: »Es soll Wasser auf der Erde geben und Wasser über der Erde!« Und so geschah es: Ein Teil des Wassers sammelte sich auf der Erde, und ein anderer Teil sammelte sich in den Wolken am Himmel.

Das machte Gott am zweiten Tag. Am nächsten Morgen sagte er: »Nun soll das Wasser auf der Erde zusammenfließen, damit man auch das Trockene sieht.« Und so geschah es. Und Gott nannte das Trockene Land, und das Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war. Und er sagte: »Nun sollen Gräser und Kräuter auf der Erde wachsen, und Obstbäume und Nussbäume. Und in all diesen Pflanzen sollen Samen sein, damit immer neue Pflanzen daraus entstehen können.« Und so geschah es, und Gott sah, dass es gut war. Das machte Gott am dritten Tag.

Am nächsten Morgen sagte er: »Am Himmel sollen Lichter sein. Sie sollen helfen, dass man die Zeit einteilen kann: Tage und Monate und Jahre.« Und so geschah es. Gott machte ein großes Licht für den Tag: die Sonne. Und für die Nacht machte er ein kleineres Licht, den Mond. Und noch viele andere Lichter, die von der Erde aus ganz klein aussehen: die Sterne. Und Gott gab all diesen Lichtern ihren Platz am Himmel. Und Gott sah, dass es gut war. Das machte Gott am vierten Tag.

Am nächsten Morgen sagte er: »Im Wasser sollen viele Tiere schwimmen! Und am Himmel sollen viele Tiere fliegen!« Und er schuf all die Tiere, die im Wasser leben, gro-





Be und kleine, und all die Vögel und Insekten, die in der Luft leben. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott sagte zu all diesen Tieren: »Ihr sollt es gut haben, und ihr sollt viele Junge bekommen, und eure Jungen sollen wieder Junge bekommen, bis ihr ganz viele geworden seid auf der Erde!« Das machte Gott am fünften Tag.

Und am sechsten Tag sagte er: »Auch auf dem Land sollen Tiere leben: zahme Tiere und wilde Tiere und Tiere, die am Erdboden kriechen.« Und so geschah es: Gott machte die wilden und die zahmen und die kriechenden Tiere. Und er sah, dass es gut war.

Nun waren Himmel und Erde fertig. Aber nur beinah. Die Erde war bunt und voller Leben, und Gott freute sich über sie. Aber etwas fehlte doch noch. Besser gesagt, jemand. Und darum sagte Gott: »Nun will ich Menschen machen. Sie sollen so ähnlich sein wie ich. Sie sollen denken können, und sie sollen schöne Dinge machen können. Sie sollen bestimmen über die Erde und die Pflanzen und die Tiere.« Und Gott machte Menschen, einen Mann und eine Frau, und er machte sie sich selber ähnlich. Und er sagte zu ihnen: »Es soll euch gut gehen, und ihr sollt viele Kinder bekommen, und eure Kinder sollen wieder Kinder bekommen, bis ihr ganz viele geworden seid auf der Erde. Ihr sollt

über die Erde und die Pflanzen und die Tiere bestimmen. Und so geschah es.

All das machte Gott am sechsten Tag. Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und es war sehr gut.

Am siebten Tag machte Gott nichts mehr. Er ruhte sich aus und freute sich über all das, was er geschaffen hatte. Und er sagte: »Der siebte Tag soll ein besonderer Tag sein. Auch die Menschen sollen sich an diesem Tag ausruhen und sich an all dem freuen, was ich geschaffen habe.«

Ein Garten für die ersten Menschen

(1. Mose 2,4-25)

Gott formte den Körper des ersten Menschen aus dem Staub der Erde. Darum hieß er Adam; das bedeutet nämlich Erde. Nachdem Gott Adams Körper aus Erde gebildet hatte, machte er ihn lebendig, indem er ihm den Atem des Lebens in die Nase blies. Nun begann Adam selber zu atmen: Er lebte!

Gott machte für Adam einen großen Garten voller Pflanzen und Bäume, die wunderschön aussahen und leckere Früchte trugen. Der Garten hieß Eden. Durch ihn hindurch floss ein Fluss, der die Pflan-

zen bewässerte, und in der Mitte des Gartens standen zwei ganz besondere Bäume. Der eine war der Baum Lebens, und der andere war der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Das bedeutet: Der Baum des Wissens darüber, was gut und böse ist.

Und Gott sagte: »Hier in meinem Garten sollst du leben, und du sollst gut für den Garten und die Pflanzen darin sorgen. Du darfst auch von den Früchten aller Bäume essen, die darin wachsen. Nur von einem Baum darfst du keine Früchte essen: von dem Baum des Wissens darüber, was gut und böse ist. Denn an dem Tag, an dem du eine Frucht von diesem Baum isst, musst du sterben!«

Nun brachte Gott alle Tiere zu Adam, die auf der Erde lebten und die in der Luft flogen. Gott wollte sehen, welchen Namen er ihnen geben würde. So, wie Adam sie nennen würde, sollten sie heißen.

Alle Tiere, denen Adam Namen gab, waren zu zweit, ein Männchen und ein Weibchen. Nur Adam, der Mensch, war allein.

Da sagte Gott: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.« Und er ließ Adam in einen tiefen Schlaf fallen. Als Adam schlief, nahm Gott eine Rippe aus seinem Körper. Nachdem er sie weggenommen hatte, verschloss er die Stelle wieder mit Fleisch, damit Adam nicht blutete



und keine Schmerzen hatte, wenn er wach wurde. Dann formte Gott aus Adams Rippe eine Frau. Die brachte er zu Adam und weckte ihn wieder auf.

Da wurde Adam sehr froh. »Sie ist ja genau wie ich!« jubelte er. »Jetzt habe ich endlich, was mir gefehlt hat!«

Darum sollen ein Mann und eine Frau, die Gott zusammengeführt hat, auch immer zusammenbleiben. Denn sie gehören so fest zusammen, als wären sie nicht zwei Menschen, sondern einer.

Adam und seine Frau waren beide nackt im Garten Eden. Denn sie brauchten sich für nichts zu schämen, und warm genug war es auch.

Etwas Schreckliches geschieht

(1. Mose 3,1-24)

Im Garten Eden lebte ein Tier, das listiger war als alle anderen Tiere, die Gott gemacht hatte. Das war die Schlange.

Eines Tages sagte sie zu der Frau: »Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft keine Früchte von den Bäumen im Garten essen?«

»Nein, das stimmt nicht«, antwortete die Frau. »Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten. Nur

von einem Baum dürfen wir nicht essen: von dem in der Mitte des Gartens. Gott hat gesagt, wir sollen seine Früchte nicht anfassen und nicht davon essen, damit wir nicht sterben.«

Da sagte die Schlange zur Frau: »Ihr werdet auf keinen Fall sterben. Gott hat euch verboten, davon zu essen, weil er weiß: Wenn ihr davon esst, werdet ihr die Welt mit ganz anderen Augen sehen. Dann werdet ihr sein wie Gott, denn ihr werdet wissen, was gut und böse ist!«

Die Frau sah sich den Baum und seine Früchte genauer an. Er war wirklich wunderschön, und seine Früchte sahen so lecker aus! Die Frau wünschte sich sehr, so klug zu werden, wie die Schlange gesagt hatte ...

Sie streckte die Hand aus, nahm eine Frucht und biss hinein, und sie gab auch ihrem Mann davon zu essen. Genau wie die Schlange gesagt hatte, sahen sie die Welt plötzlich mit ganz anderen Augen. Aber es war ein anderes Gefühl, als die Frau gedacht hatte. Sie schämten sich nämlich schrecklich; zuerst einmal dafür, dass sie nackt waren. Sie rissen Blätter vom Feigenbaum, banden sie zusammen und machten sich Röcke daraus. Denn sie dachten, wenn sie ihre Körper zudeckten, würden sie sich besser fühlen.

Bald hörten sie, wie Gott im Garten nach ihnen rief. Da versteckten

sie sich zwischen den Bäumen. Aber Gott rief weiter: »Adam, wo bist du?« Adam antwortete: »Ich habe deine Stimme gehört, und da habe ich mich gefürchtet, weil ich nackt bin. Darum habe ich mich versteckt.«



»Wer hat dir denn gesagt, dass du nackt bist?«, fragte Gott. »Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir verboten hatte zu essen?«

Da sagte Adam: »Die Frau, die du mir gegeben hast, hat mir eine Frucht von dem Baum gegeben, und ich habe sie gegessen.«

Gott sagte zu der Frau: »Was hast du da getan?«

Und die Frau antwortete: »Die Schlange hat mich mit einem Versprechen getäuscht, darum habe ich eine Frucht von dem Baum gegessen.« Da sagte Gott zu der Schlange: »Weil du das getan hast, soll es dir schlecht gehen! Du sollst dein Leben lang auf dem Bauch kriechen und Staub fressen! Du und die Frau, ihr werdet für immer Feinde sein. Auch deine Kinder und ihre Kinder werden Feinde sein, und eines Tages wird ein Nachkomme der Frau dir den Kopf zertreten, aber du wirst ihn in die Ferse beißen.«

Adam und seine Frau hörten, wie Gott das zu der Schlange sagte, aber richtig verstehen konnten sie es nicht. Trotzdem waren sie froh, dass

Gott das sagte. Es klang so, als würde es eines Tages aus sein mit der Schlange, und das war sicher gut so. Denn nun wussten sie, dass die Schlange böse war und gelogen hatte, damit sie Gott ungehorsam würden.

Dann sprach Gott mit der Frau. »Dir wird es nun nicht mehr so gut gehen wie bisher. Es wird schwer für dich werden, wenn du schwanger bist, und du wirst Schmerzen haben, wenn du deine Kinder zur Welt bringst. Und mit dir und deinem Mann wird es auch nicht mehr so schön sein wie zu Anfang. Du wirst ihn lieb haben und dir wünschen, dass er immer bei dir ist. Aber er wird nicht das tun, was du von ihm möchtest.

Und zu Adam sagte er: »Weil du auf die Stimme der Frau gehört hast und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir verboten hatte zu essen, wirst du ein schweres Leben haben. Du wirst viel Arbeit damit haben, das Land zu bebauen, damit ihr davon leben könnt, was auf den Feldern wächst. Auf deinen Feldern werden Dornen und Disteln wachsen. Du wirst schwitzen und dich plagen müssen, um essen zu können. Dein Leben lang wird es so gehen, bis du stirbst und dein Körper wieder zu Staub wird. Denn aus Staub bist du gemacht und zu Staub wirst du wieder werden!«

Nachdem Gott dies alles gesagt

hatte, machte er für Adam und seine Frau Kleider aus Fellen und zog sie ihnen an. Dann schickte er sie hinaus aus dem Garten Eden. Vor den Eingang des Gartens stellte er Engel mit Schwertern, von denen Feuerflammen blitzten, damit die Menschen nicht mehr hineinkonnten. Gott wollte nämlich nicht, dass sie nun auch noch von dem Baum des Lebens aßen, der im Garten stand.

Kain und Abel

(1. Mose 4,1-16)

Adam und seine Frau lebten nun nicht mehr in dem schönen Garten. Aber nach einiger Zeit passierte etwas Schönes: Sie bekamen einen Sohn. Die Frau nannte ihn Kain. Sie sagte: »Gott hat ihn mir geschenkt.« Sie selbst hatte nun auch einen neuen Namen bekommen: Eva. Das bedeutete: »Leben«. Den Namen hatte Adam ihr gegeben, weil in ihrem Körper neues Leben wachsen konnte, ihre Kinder.

Dann bekam Eva noch einmal einen Sohn; den nannte sie Abel. Abel wurde ein Schafhirte und Kain wurde ein Ackerbauer. Abel versorgte seine Schafherde und passte auf sie auf, und Kain legte Äcker an, auf denen er Getreide und Gemüse anbaute.

Eines Tages wollten Kain und Abel Gott ein Opfer darbringen. Kain

